

# Schwarzwalder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamazeile 45 Pfg. Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konturzen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Verkauft-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Tele. 11

Nummer 268

Altensteig, Mittwoch den 14. November 1928

52. Jahrgang

### Der Streit um den Panzerkreuzer

Kabinettsitzung über den Panzerkreuzer

Berlin, 13. Nov. Das Reichskabinett ist heute mittag laut „Vossischer Zeitung“, zusammengetreten, um zu der Frage Stellung zu nehmen, ob der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues schon in dieser Woche unmittelbar nach der Aussprache über den Eisenkonflikt im Reichstage beraten werden soll, oder erst nach der Debatte über die Außenpolitik bezw. über die Genfer Vereinbarung. Das Blatt berichtet dann weiter: Der Reichswehrminister führt eine sehr kräftige Aktion zugunsten des Panzerkreuzers. Er hat in den letzten Tagen sich mit den Führern mehrerer Parteien des Reichstages in Verbindung gesetzt u. ihnen erklärt, daß er nicht nur aus Gründen des Prestiges, sondern auch aus sachlichen Gründen unbedingt an dem Bau des Panzerkreuzers festhalte. Er würde, wenn der Reichstag den sozialdemokratischen Antrag annehmen und damit die Einstellung des Baues beschließen werde, daraus die Konsequenzen ziehen und sein Rücktrittsgesuch einreichen.

Diese Demission werde keineswegs formaler Natur sein, sondern würde bedeuten, daß er auch eine Wiederernennung als Reichswehrminister ablehnen würde, wenn er nicht vorher die Garantie für die Durchführung des Baues des Panzerkreuzers haben würde.

Reichswehrminister Gröner ist in dieser Angelegenheit auch beim Reichspräsidenten gewesen und hat sowohl Hindenburg wie auch den Mitgliedern des Kabinetts eine ausführliche Denkschrift überreicht, in der die sachliche und militärische Notwendigkeit des Panzerkreuzers eingehend begründet wird. In dieser Denkschrift wird aber auch darauf hingewiesen, daß bereits für 32 Millionen Mark Bestellungen aufgegeben worden sind, und 6 Millionen Mark an mehrere Firmen bereits bezahlt wurden. Bewilligt sind bisher 9 Millionen Mark als erste Rate. Nach der Haushaltsordnung glaube sich das Reichswehrministerium berechtigt, über diese 9 Millionen Mark hinaus Bestellungen aufzugeben. Von einzelnen Parteien, so schreibt das genannte Blatt, wird dieser Standpunkt stark angefochten.

### Reichswehrminister Gröner verlangt Stimmenthaltung des Reichskanzlers

Berlin, 14. Nov. Aus der Unterredung des Reichskanzlers mit dem Reichspräsidenten teilt das „Berliner Tageblatt“ folgende Einzelheit mit: Der Reichspräsident teilte dem Kanzler die Auffassung des Wehrministers Gröner mit, wonach dieser bei der Abstimmung im Plenum die Stimmenthaltung des Reichskanzlers verlangte, weil er der Ansicht sei, daß der Reichskanzler als Chef des Reichskabinetts nicht den Standpunkt eines Kabinettsmitgliedes votieren dürfe. Sollte der Reichskanzler trotzdem seine Stimme für den Antrag abgeben, so werde, so erklärte Herr Gröner, dies für ihn ebenfalls ein Anlaß sein, die Konsequenzen zu ziehen. Nach der Beratung des Reichstagsplenums trat der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion zu einer Sitzung zusammen. Er beschloß, in der heutigen Sitzung des Reichstages für Verschiebung der außenpolitischen Aussprache auf die nächste Woche und für Behandlung des Panzerkreuzerantrages im Anschluß an den Eisenkonflikt einzutreten. Wie das Blatt weiter hört, hat sich Siegerwald in der Zentrumsfraktionssitzung auf den Standpunkt Grönners gestellt, daß der Reichskanzler sich nicht an der Abstimmung beteiligen soll.

### Eine Panzerkreuzerkrise?

Berlin, 14. Nov. Die Behandlung der Panzerkreuzerfrage nimmt in allen Blättern breitesten Raum ein. Einige Blätter sprechen sogar von der Möglichkeit einer Panzerkreuzerkrise. Ueber die gestrige Unterredung des Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler, die sich in der Hauptsache um das Panzerkreuzerproblem drehte, bringen die Zeitungen einander widersprechende Darstellungen. Nur in dem einen Punkt stimmen sie überein, daß der Reichspräsident den Standpunkt des Reichswehrministers Gröner teile. Der „Vorwärts“ erklärt die Darstellung des „Berliner Tageblatts“ für falsch und von parteiisüßlicher sozialdemokratischer Seite wird mitgeteilt, alle Vermutungen, die Minister und insbesondere den Kanzler zur Stimmenthaltung zu veranlassen, würden erfolglos bleiben. Der Kanzler werde vor Beginn der Panzerkreuzerdebatte eine Erklärung im Reichstag abgeben, wonach die

seinerzeit erfolgte Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers „lediglich aus budgetären Gesichtspunkten“ erfolgt sei. Die sozialdemokratischen Minister fühlten sich daher im Hinblick auf den Antrag ihrer Fraktion nicht mehr gebunden. Auch die Mitteilungen der Blätter über die Reihenfolge der Beratungsgegenstände des Reichstages weichen voneinander ab. Die „Vossische Zeitung“ glaubt bereits melden zu können, daß in der gestrigen Ministerbesprechung die Entscheidung dahin gefallen ist, daß sich die außenpolitische Aussprache an die Debatte über die Aussparung im Industriegebiet anschließt und daß der sozialdemokratische Antrag erst in der nächsten Woche beraten werde, daß also eine Programmänderung nicht eintrete. Diese Darstellung wird jedoch von den anderen Blättern nicht bestätigt, die es viel eher für möglich halten, daß heute im Reichskabinett und im Vorkomitee beschloffen wird, daß die Panzerkreuzerfrage vor der Außenpolitik zur Erörterung kommt. Laut „Vorwärts“ ist auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Meinung, daß es unzumutbar wäre, erst über die Außenpolitik zu reden, solange nicht die Panzerfrage entschieden ist.

### Donnerstag Panzerkreuzerdebatte

Berlin, 13. Nov. Das Reichskabinett, das seine Sitzung am Dienstag nachmittag ohne Beschluß auf Mittwoch vertagte, hat dem Reichstag noch keinen Wunsch zum Ausdruck gebracht. Die Meinung der großen Reichstagsfraktionen ist jedoch so ziemlich geklärt. Ohne Rücksicht auf den bevorstehenden Beschluß des Kabinetts haben nämlich die Sozialdemokraten den Präsidenten Löbe wissen lassen, daß sie gegen die vom Zentrum gewünschte Vorwegbehandlung der Panzerkreuzerangelegenheit und über die Stellungnahme des Reichswehrministers Gröner nichts mehr einzuwenden haben. Da die Kommunisten die gleiche Erklärung abgegeben haben, so ist damit zu rechnen, daß der Vorkomitee beschließt, am Donnerstag die Panzerkreuzerdebatte im Plenum des Reichstags stattfinden zu lassen. Die außenpolitische Debatte, die Dr. Stresemann wünscht, könnte dann erst in der nächsten Woche beginnen.

### Schiffsuntergang an der amerikanischen Küste

Der englische 10 000-Tonnen-Dampfer „Vestris“ ist, 500 Kilometer von der Küste von Virginia entfernt, bei schwerer See gesunken. Die Fahrgäste mußten die Rettungsboote besteigen, da sich das Schiff bereits auf die Seite legte. Von allen Seiten begannen sich Dampfer zur Unfallstelle. Auch der deutsche Dampfer „Berlin“ hat seinen Kurs geändert und ist auf dem Wege dorthin. Das amerikanische Marineministerium hat vier Küstenschutzschiffe und zwei Patronenboote zur Hilfeleistung entsandt. Sämtliche Menschen — zuletzt der Kapitän und die Radiotelegraphisten — haben das Schiff verlassen. Der Dampfer „Vestris“ hat um 12 Uhr mittags noch einen letzten dringenden Hilferuf an alle in der Nähe befindlichen Schiffe gerichtet. Die Stelle, an der der Dampfer sank, liegt etwa 500 Kilometer östlich der virginischen Küste, 500 Kilometer südlich von Newport.

Nach den letzten Meldungen befanden sich 140 Fahrgäste und 210 Mann Besatzung an Bord der „Vestris“ und jetzt, bei schwerer See, in den Rettungsbooten.

Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch keine bestimmte Meldung eingegangen. Nach einer Nachricht ist das Schiff Samstag nacht in einen Sturm geraten, wobei sich die Ladung verschob, so daß das Schiff Schlagseite erhielt.

### Die Rettungsboote der „Vestris“ geborgen

Newport, 13. Nov. Der Dampfer „American Shipper“, der das erste Rettungsboot der „Vestris“ aufgefunden und geborgen hat, teilt in einem neuen Funkpruch mit, daß er jetzt etwa fünf Meilen nördlich von der Stelle, wo er das erste Boot antraf, sich vier weiteren Booten nähert. Der französische Dampfer „Marian“ hat einen anderen Schiff der Hilfsflotte gesunk, daß er auf weitere Rettungsboote getroffen ist und das Boot Nr. 5 geborgen hat. Später wird mitgeteilt, daß alle Rettungsboote der „Vestris“ mit Ausnahme eines Rettungsflötes und eines Bootes geborgen sind. In der Passagierliste des gesunkenen Schiffes ist ein Deutscher, Hermann Rüdert, jedoch ohne Nennung des Heimortes, erwähnt.

### Ein Dampfer an der amerikanischen Küste gestrandet

Rosfolk (Virginia), 13. Nov. Ein Funkpruch der Rettungskommission am Kap Falke beim Kap Hatteras meldet: Ein unbekannter Dampfer sei in der Nähe des Strandes gesunken. Der Kutter „Maboc“, der zur Rettung der Schiffbrüchigen der „Vestris“ ausgesandt worden war, erhielt Befehl, zurückzukehren, um dem gestrandeten Dampfer Hilfe zu bringen.

Newport, 13. Nov. Nach den letzten etwa um 5 Uhr nachmittags amerikanischer Zeit eingegangenen Meldungen beträgt die Zahl der geborgenen Ueberlebenden der Katastrophe der „Vestris“ 222, während 117 Personen noch vermisst werden. Von den Geretteten befinden sich 128 an Bord des Dampfers „American Shipper“, 63 auf der „Marian“, 23 auf der „Berlin“, 8 auf der „Wyoming“. Angesichts der Meldungen über das in der Gegend der Unfallstelle herrschende rauhe Wetter beginnt die Hoffnung auf Rettung der Vermissten zu schwinden. Ueber die schrecklichen Erlebnisse der Ueberlebenden, die einen Tag und eine Nacht lang in den Rettungsbooten verbrachten, mußten, oder sich an Holzstücke klammernd von der bewegten See umhergetrieben wurden, sind bisher nur kurze Berichte durchgedrungen, da die Funkeinrichtungen ausschließlich dem Rettungswerke dienten. Der in der Passagierliste des gesunkenen Schiffes erwähnte Reichsdeutsche Herrmann Rüdert ist gerettet worden. Er befindet sich an Bord des „American Shipper“. Es handelt sich um einen Vertreter der Leipziger Papierfirma Karl Krause.

### Zahlreiche Todesopfer der „Vestris“

Newport, 13. Nov. Der an Bord des Schlachtschiffes „Wyoming“ befindliche Vizeadmiral Taylor funkte einen Bericht des 1. Offiziers des Dampfers „American Shipper“, wonach insgesamt 8 Rettungsboote und ein provisorisches Rettungsflöß die „Vestris“ verließen. Von den im Wasser befindlichen Insassen wurden einige ausgefischt. Die Schiffe haben eine Anzahl herumschwimmende Leichen gefischt, wodurch die Befürchtung gehegt wird, daß viele Personen umgekommen sind. Das Rettungsflöß brach offenbar infolge der schweren See auseinander. Ein Rettungsboot kenterte gestern abend um 6 Uhr und die Insassen trieben seitdem umher.

Washington, 13. Nov. Das Marineamt hat dem Schlachtschiff „Wyoming“ den Befehl erteilt, an der Unfallstelle zu bleiben, um die Suche nach Ueberlebenden und Leichen fortzusetzen.

### Die Ursache der „Vestris“-Katastrophe

Newport, 13. Nov. Wie gemeldet wird, teilte der Kapitän der „Vestris“ der Lampsport Mast Line mit, der Untergang des Schiffes sei auf eine Verschiebung der Ladung zurückzuführen. Das einströmende Wasser habe es der Mannschaft unmöglich gemacht, im Schiffsraum zu arbeiten, um durch Umladen das Schiff wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

### Das fünfte Kabinett Poincare

Bersärfster Druck auf Deutschland

Zum erstenmal in seinem Leben ist Poincaré, dieses Vorbild der Hartnäckigkeit und festen Staatsmännischen Willens, sich selbst untreu geworden. Noch vor wenigen Tagen hat er erklärt, keine Macht der Welt könne ihn dazu zwingen, sich an die Spitze einer anderen Regierung zu stellen als einer Regierung der nationalen Einheit. Und nun hat er sein fünftes Kabinett gebildet, das ein Kumpfkabinett im schlechtesten Sinne dieses Wortes ist. Die nationale Einheit in Frankreich war seit dem Nachspruch Caillaux in Angers tot, und es gelang Poincaré nicht, sie zur Auferstehung zu bringen. Nach anfänglichen Schwankungen, nach dem Wirtswart, der infolge des Rücktritts des letzten Kabinetts entstand, gewann die radikale Partei ihre Sicherheit wieder. Zum erstenmal seit dem Sommer 1926, also zum erstenmal seit dem Sturze der Regierung Caillaux und dem Eintritt der Radikalen in die Regierung Poincaré, hat diese stärkste Linkspartei Frankreichs gezeigt, daß sie nicht nur zahlenmäßig stark ist, auf die Aufforderung Poincarés, in die nationale Union zurückzukehren, hat sie mit einem klaren Nein geantwortet. Die Hoffnung Poincarés, anstelle der großen Parteiführer Hertiot und Sarraut einige Radikale zweiten Ranges zu gewinnen, scheiterte unerwartet an der Disziplin der Partei; und nun, anstatt den Antrag zur Regierungsbildung in die Hände des Präsidenten der Republik zurückzugeben, hat Poincaré ein Kabinett der Mitte, ein Kabinett einer nach rechts gerichteten Mehrheit in der Kammer angewiesen ist und dessen Entstehen jeden Augenblick bedroht werden kann. Freilich, der große Feind der Radikalen, der Führer der rechtsstehenden republikanisch-demokratischen Vereinigung (die Worte „republikanisch“ wie „demokratisch“ weisen in Frankreich auf eine Rechtsorientierung hin), Louis Marin, wurde auch aus der Regierung ausgebootet, aber der Freund Marins, Bonisfous, der am Donnerstag eine haherfüllte Rede gegen die Radikalen hielt und dadurch jede Möglichkeit der Neu-



bildung einer nationalen Einheit für absehbare Zeit untergrub, dieser Herr George Bonnesfous ist in die Regierung eingetreten. Poincaré hat also auf die Stimmen der sehr starken Gruppe Marin nicht verzichtet. Und die Gruppe Marin ist es, die bei einem Vertrauensvotum für die Regierung Poincaré die Baghale gegen die Radikalen, wenigstens zunächst, halten wird.

Dass die Regierung Poincaré geneigt ist, sich auf eine Rechtsmehrheit zu stützen, dafür spricht außer der Teilnahme Bonnesfous an der Regierung die Tatsache, daß André Magiot, der Minister des alten nationalen Blochs Poincaré und Millerands, ein Mann, der von der Linken auf äußerste bekämpft wird, seinerseits ein Ministerportefeuille erhielt. Während also der linke Flügel des Ministeriums abgesetzt ist, während sein linkes Zentrum mit Briand und Poincaré unverändert blieb (das Hinzutreten einiger einflussreicher Parteifreunde Painlevés und Briands wird für die Gesamtprognose des Kabinetts ohne Einfluss bleiben), erhält das rechte Zentrum mit Barthou und Tardieu eine Verstärkung durch Magiot. Besonders „anpassungsfähig“ ist André Tardieu, der „Schüler“ Clemenceaus, der Verfasser des Versailler Vertrages, ein äußerst begabter, aber umso ehrgeiziger Mann, der in der neuen Regierung Poincaré seinen früheren Posten eines Arbeitsministers mit dem äußerst wichtigen Posten des Innenministers vertauscht hat und dessen Aufstieg auffallende Formen annimmt. Daß Tardieu einen Rechtskurs ohne Bedenken mitmachen würde, darüber kann kein Zweifel bestehen.

Was folgt aus dieser knappen Analyse des neuen Kabinetts Poincaré. Zunächst nur, daß dieses Kabinett in sich viel einheitlicher und viel fester zusammengefügt ist, als die frühere Regierung der nationalen Union. Umso kleiner ist aber die parlamentarische Basis dieser neuen Regierung. Und diese Basis hat sich nicht nur verengt, sondern ist auch nach Rechts gerückt. Hat Poincaré es jetzt leichter mit seinen Ministerkollegen, so hat er es umso schwerer mit seinem Parlament. Werden die Radikalen offen und geschlossen in die Opposition übergehen, was nicht unwahrscheinlich ist, so wird Poincaré erfahren müssen, daß er sich verrechnet hat. Und daß auch er, der Frankentetter, denselben parlamentarischen Gesetzen unterworfen ist wie andere französische Staatsmänner.

Warum hat nun Poincaré sich auf eine Kombination eingelassen, die eine direkte Verneinung seiner noch vor wenigen Tagen ganz klar ausgesprochenen Ziele ist? Warum hat Poincaré der Vielgefeierte, der mit ungeheurer Autorität Umgebene, seine Hand zu einem Spiel mit höchst zweifelhaftem Ausgang geliehen? Warum hat er sein politisches Ansehen auf eine Karte gesetzt? Die Antwort ist nicht schwer zu finden. Poincaré hat sein Kumpfkabinett gebildet, er hat diese undankbare Aufgabe übernommen, nicht nur, weil die öffentliche Meinung Frankreichs in den ersten Tagen der Krise nach ihm schrie und nicht nur, weil er glaubt, daß sein Name ein Programm sei, ein Programm, das eindrucksvoller wirkt, als eine auch noch so glanzvolle Ministerliste. Nein, es gibt tiefere Gründe für die Handlungsweise Poincarés: er hat sich nochmals in den Diensten seiner Heimat gestellt, weil er die Hauptaufgaben, die von der französischen Politik in der nächsten Zeit zu lösen sind, selbst lösen will. Diese Aufgaben sind: die Regelung der Reparationen und das Räumungsproblem. Poincaré glaubt viel riskieren zu können, um diese Erfolge noch auf sein Konto zu buchen. Die Regelung der Reparationsfrage ist für ihn die letzte und höchste Etappe der Verwirklichung eines großartigen finanziellen Planes, dessen vorletzte Etappe die Frankenanleihe war. Es ist kein Zufall, daß der Ministerpräsident Poincaré auf sein Portefeuille des Finanzministers verzichtete, und, dem Beispiel des Minister-

präsidenten des Kabinetts Viviani folgend, ohne Portefeuille blieb. Er will damit zeigen, daß seine finanziellen Aufgaben im Innern des Landes beendet sind, daß es an der Zeit ist, zur internationalen Regelung überzugehen, zu einer Regelung, die das Außenpolitische und das Finanzielle in sich einschließt, ja, sich gewissermaßen über das eng Finanzielle und eng Außenpolitische stellt. Mit der größten politischen Autorität versehen, von jeglichen technischen Verpflichtungen eines Finanzministers befreit, will sich der französische Staatsmann, dessen Arbeitsfähigkeit bereits legendär geworden ist, ausschließlich der größten und letzten Aufgabe seiner politischen Karriere widmen. Gelingt es ihm, dann ist ihm die Präsidentschaft der Republik gesichert, gelingt es ihm nicht, dann wird es die Schuld Deutschlands gewesen sein.

Wird das fünfte Kabinett Poincaré durch die französische Kammer, wenigstens einige Zeit hindurch, geduldet, dann wird Deutschland einen verstärkten Druck des unanachgiebigen, scharf rechnenden, auf den ausschließlichen Nutzen seines Landes bedachten neuen alten französischen Ministerpräsidenten verspüren. Der Poincaré des jetzigen Kabinetts ist für uns noch gefährlicher als der Poincaré der früheren Regierung. Mit dieser Tatsache wird Deutschland in der nächsten Zeit rechnen müssen.

## Deutscher Reichstag

Berlin, 13. Nov.

Die Beratung der Anträge und Interpellationen zur nordwestdeutschen Aussperrung wird fortgesetzt. Abg. Brandes (Soa.) weist zunächst die Angriffe zurück, die der kommunistische Abgeordnete Florin gegen die freien Gewerkschaften gerichtet hat. Die Aussperrten würden selbst entscheiden, ob es zu verantworten sei, wenn in dem schweren Kampf der Gewerkschaften gegen die Unternehmer die Kommunisten gegen die Gewerkschaften Stellung nehmen. Die Unternehmer haben über die ausgesperrten Arbeiter die Einstellungsliste für ganz Deutschland verbündet, jedoch die Leute nirgends Arbeit finden können. Kein Mensch könne glaubhaft machen, daß die Unternehmer nicht in der Lage wären, die Bedingungen des Schiedspruches zu erfüllen. Der Kampf werde geführt von einer Unternehmerrunde, die vom Staat in unerhörter Weise bezuschusst wurde. Die sozialdemokratische Fraktion beantrage, die notwendigerweise den Aussperrten zu gewährende Unterstützung von den ausgesperrten Unternehmen wieder einzuziehen. Aus Anlaß des von den Unternehmern behaupteten Kampfes eine Aenderung des Schlichtungswesens im Sinne der Zentrumsanträge vorzunehmen, würde bedeuten, den Plan der Unternehmer zu fördern. Die Sozialdemokratie wird deshalb in diesem Augenblick die Zentrumsanträge ablehnen und erst in ruhigeren Zeiten darüber mit sich reden lassen. Wir verlangen die Wiederaufnahme des Rechtsbruchs der Unternehmer und Anerkennung der gewerkschaftlichen Forderungen.

Abg. v. Vindeiner-Wildau (Dn.) bedauert, daß der Arbeitsminister wenn auch in zurückhaltender Weise den letzten Entscheidungen der Arbeitsgerichtlichen Instanzen durch seine Ausführungen über die Rechtlosigkeit vorgreifend habe. Die Deutschnationalen wollten mit Rücksicht auf die noch ausstehende letzte Rechtsentscheidung in dem vorliegenden Streit weder die eine, noch die andere Seite unterstützen. Die Grundlage auch des jetzigen Konflikts sei die allgemeine Wirtschaftsentwicklung, die Deutschland seit der Stabilisierung durchgemacht hat. Derrizene Übernahme eine furchtbare Verantwortung der in leichtfertiger Optimismus das deutsche Volk über den ganzen Ernst der Wirtschaftslage hinwegzuführen unternimmt. Bei Kohle und Eisen, so fährt der Redner nach einer zahlenmäßigen Darstellung der Rentabilitätsentwicklung fort, ist diese unangenehme Lage deshalb besonders verhängnisvoll, weil in diesen Industrien Arbeiter beschäftigt sind, die angesichts ihrer besonders schweren Arbeitsbedingungen den Anspruch auf angemessene Löhne, den Anspruch auf den staatlichen Schutz ihrer Arbeitskraft haben. Wir halten die Forderung der Arbeiter auf Lohnerhöhung für

berechtigt; aber in einer Zeit, wo der Kampf um höhere Löhne zu einer Vernichtung der Wirtschaft, der Arbeitslosigkeit überhaupt führen kann, da würde ein solcher Kampf bedeuten, daß man in der Gegenwart auf Kosten der Zukunft lebt. Eine objektive Prüfung der Verhältnisse der hier in Frage kommenden Industrien halten auch wir für wünschenswert. Wir können nur wünschen, daß der letzte Kampf sein baldiges Ende durch einen Ausgleich findet, um den sich im Kampfgebiet auch die kirchlichen Behörden beider Konfessionen bemühen. Auch die Gewerkschaften werden anerkennen, daß gleiches Recht für beide Seiten gelten muß. Eine Gelegenheitsbeschäftigung, wie sie die Anträge des Zentrums und der Sozialdemokratie fordern, lehnen wir entschieden ab. Wir leiden an dem unseligen Wort „Klassenkampf nach innen, Veröhnung nach außen.“ Zu Frieden, Freiheit und Brot können wir erst kommen, wenn wir dieses Wort umkehren und sagen: Veröhnung nach innen, Klassenkampf nach außen! Klassenkampf unseres unterdrückten Landes gegen die Unterdrücker.

Reichsarbeitsminister Wille: Auf die Frage des Vorredners kann ich antworten: Am 5. Oktober haben die Industriellen dem Reichswirtschaftsminister und mir Material unterbreitet, das die schwere Lage ihrer Industrie illustrieren sollte. Wir haben das Material entgegengenommen und haben uns auch bereit erklärt, weiteres Material entgegenzunehmen und es zu prüfen. (Rufe rechts: Und was ist das Ergebnis?) Für mich ergab sich daraus, daß ich den Schiedspruch verbindlich erklärte. Jemand eine Beeinflussung der Arbeitsgerichte hat mir ganz ferngelegen.

Abg. Dr. Moldenhauer (D.Vp.) meint, die Ursache des gegenwärtigen Konfliktes liege darin, daß ein System zu Bruche ging, das darin begründet ist, daß anstelle der Tarifvereinbarungen amtliche Lohnfestsetzungen kamen; denn nichts anderes sei die Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen. Bei der Feier des zehnjährigen Bestehens des Arbeitsministeriums habe Minister Wille selbst erklärt, daß der Anteil der Arbeiter an der Wirtschaft nur steigen könne, wenn der Ertrag der Wirtschaft selbst steigt. (Hört, hört!) Nun habe aber die westliche Schwerindustrie so schwierige Konkurrenzsituationen zu überwinden, daß es schon ein Verdienst war, die geltenden Löhne, die bereits mehr geübt waren als der Index, zu zahlen. Wenn der Minister behauptet habe, daß in anderen Industrien höhere Löhne gezahlt würden, so sei das abzulehnen. Man könne nur mit gleich gelagerten Betrieben vergleichen. Die Industrie brauche eine Atempause in Lohnfragen, auch um das soziale Niveau der Arbeiter nicht sinken zu lassen. Wir freuen uns, daß ein Mann, der in allen Teilen der Bevölkerung ein so großes Ansehen genießt wie der Düsseldorfer Regierungspräsident, eine neue Vermittlungsaktion in die Hand genommen hat. Wir richten an beide Parteien die Mahnung, diese Gelegenheit zur Einigung zu benutzen. Wir bedauern nur, daß die Reichsregierung nicht selbst solche Schritte unternommen hat. Dem Antrag, die Unterstützung der Aussperrten auf die Arbeitslosenversicherung zu übernehmen, können wir nicht zustimmen. Dringend müssen wir um Zurückziehung des Antrages ersuchen, der auf die Arbeitgeber zurückgreifen will. Solche Anträge würden das Zusammenarbeiten der Parteien gerade in dem Augenblick vielleicht unmöglich machen, wo es wegen des Reparationsproblems besonders notwendig wäre. Die Anträge auf Aenderung des Schlichtungswesens halten auch wir für unbedingt erforderlich. (Lebhafte Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

Abg. Collofer (W.Vt.) äußerte den dringenden Wunsch seiner Freunde, daß der gefährliche Wirtschaftskampf bald ein Ende nehme. Die Wirtschaftspartei stehe mit Herz und Verstand auf Seiten der Arbeiter und sehe in der Großindustrie ihren geborenen Gegner. Die Wirtschaftspartei werde, weil sie nicht in ein schwebendes Verfaulen eingetretene wolle, die vorliegenden Anträge ablehnen.

Abg. Schneider-Petlin (Dntf.) gibt zu, daß die Arbeitsbedingungen der Eisenindustrie durch die Kriegesfolgen erheblich verschlechtert wurden. In jedem Falle war aber die Aussperrung ein schwerer Fehler sowohl nach der sachlichen wie nach der grundsätzlichen Seite hin. Das staatliche Schlichtungswesen hat gerade bei dem vorliegenden Konflikt seine Nützlichkeit und soziale Wirkung voll erprobt. Wir halten auch unsererseits eine Reform des Schlichtungswesens für notwendig, wünschen aber die Beibehaltung der Verbindlichkeitsklärung. Wir unterstützen den Antrag auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung an die

## Die Siebe des Geigerkönigs Kadangi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Warren zog an dem Glodengriff vor der eichengeschnittenen Haustüre. Ein Schritt kam schlüpfend über klappernde Pfäferchen. Dann lag der dämmerige Fluß offen. Das alte Faktotum Hallers stand auf der Schwelle, hochaufgerichtet, mit grauem Haupt- und ebensolchem Barthaar.

„Guten Morgen Stefan!“ sagte Warren freundlich.

Der Alte dankte gönnerhaft.

„Der Herr Graf werden erwartet. — Aber wir haben noch Besuch. — Wir bitten noch um ein wenig Geduld.“

Er führte die beiden Gäste in ein großes Zimmer im Erdgeschoß, mit alten, geschnittenen Möbeln und Bildern, die an dicken, schweren, roten Seidenschürren hingen, was sehr gut zu den breiten, schwarzen Rahmen paßte. Ganz im hellen Licht des einen großen Fensters stand ein schwarzer Flügel, von schwerem, grünem Sammet halb verdeckt.

Eine Tür schlug ins Schloß, ein rascher Schritt kam von der Treppe herab über den Fluß, eine helle, feste Stimme nahm vor der Türe von irgend jemand Abschied, dann trat Haller ein.

„Willkommen, Graf Warren. — Grüß Sie Gott, lieber Kadangi. Mein Stefan hat mir gesagt, daß „Wir“ Besuch haben, da dachte ich mir, ich möchte Sie nicht lange warten lassen. Ihre gehen kann man bei Ihnen nicht, Herr Kadangi. Sie leben ihrem Vater auf das Köpflchen ähnlich. Ich habe ihn gekannt. Er war ein Genie. Schade, daß er der Kunst so früh verloren ging. Wenn Sie nur ein bißchen etwas von seinem Talent geerbt haben, läßt sich sicher etwas aus ihnen machen.“

Er erkundigte sich in keiner frischen munteren Art nach Warrens und Eva Marias Befinden. Elemer sah ihn neugierig von der Seite an. Er hatte sich den Meister anders gedacht. Stattlich und stolz, von schlanken Formen. Er war aber nur von mittlerner Größe, mit dünnem,

grauem, zurückgelämmtem Haar und einer gewinnenden Liebenswürdigkeit, die sofort für ihn einnahm. Ein echter Wiener.

Während er sprach, schlug er den Flügel zurück und schob die Gardinen zur Seite.

„Haben Sie Ihre Geige mitgebracht, Herr Kadangi? — So? Das ist hübsch. Sie hätten auch die meine haben können. Herr Graf, wollen Sie sich nicht zu mir hier in die Ecke setzen? Eine echte Havanna, bitte.“ Er rückte das kleine Rauchfäßchen herbei und zwei von den bequemen Profaisüßeln.

„Wir beide wollen gleich die Probe machen, Herr Kadangi. Ich möchte Sie nicht lange auf die Folter spannen. — was wünschen Sie mir zu spielen?“

„Was Sie befehlen“, kam es höflich.

„Schön! — Spielen Sie mir, — ja — spielen Sie mir, wie es bei Ihnen zu Hause in der Pukta aussieht. — Können Sie das?“

„Ja!“

„Also!“

Elemer stimmte die Geige, ohne jede Hilfe von Tönen.

„Ein selbes Gehör hat er“, sagter Haller zu Warren gewandt, „das ist immerhin etwas wert!“

Elemer stand gegen den Flügel gelehnt, das helle Licht, das durch die Fenster kam, strömte voll auf sein Gesicht. Haller mußte ihn immerfort betrachten, so sehr glück er seinem toten Vater — Zug um Zug. Er hielt die Augen geschlossen. — Was sollte er spielen? Er war so vieles dabei in der Pukta, das er liebte. Als er die Lider hob, sah er draußen von dem Hause die blühende, buntfarbige Wildnis. Ein Leuchten und Lachen trat in seine Augen.

Er setzte den Bogen an.

Schon bei den ersten Tönen bog sich Haller weit nach vorne und kreuzte die Knie. Er wurde unruhig und rieb sich die Hände. Am liebsten wäre er aufgesprungen und hätte den Tönen in die Arme geschlossen.

Ja, das war die Pukta in jedem Ton, in jedem Strich. Von brennender Wärme satt durchdrängt, ruhte die Steppe, tiefblauer Himmel wölbte sich hoch darüber. Versen schossen darunter hin. Kein plauderndes Wasser rann, nur der Hartobagg zog träge schleppend und neben

ihm rauschte in eintöniger Melancholie das Schilf. Nun linker Schlag von Pferdehufen. Die Herde des Citos jagte über die Steppe — hejja, ihr Braunen! Hallo, ihr Schimmel! Jagt zu, ihr Schwarzen! — leht, wie die Augen der Wölfe funkeln! — Das hehte dahin und raste atemlos hinein in das Dunkel der Nacht! Schwerfällig kamen die Kinder getrottet in gemächlichem Trab; der Brunnenschwengel bewegte sich rastlos auf und nieder, mit Schmaggen und Gurgeln tranken sie. Und drinnen in der Glarda lachten die Bauern und taten sich gemütlich am roten Wein, dieweissen der Primas in der Schenke spielte. Ein Lied von Lust und Verzweiflung und Haß und Liebe, jäh schrillte ein Ton dazwischen. — Was liegt in meinem Leben, Karin? — Ja will nicht gehen. — Großvater! ich will nicht! — Und dann ein Weinen. Ja dachte, du liebst mich, aber es war nicht Liebe — nur Mitleid.

Haller preßte beide Hände ineinander. — Was war das? Was wußte der Junge von Haß und Leid?

Ein weiches Singen und Klingen floss aus den Saiten jetzt. Elemer lag wieder im Garten der Glarda unter Feuerbohnen und brennender Liebe und Adonis. Er streckte in wonnigem Seligssein die Arme. „Sieh, Mutter, wie die Scholle sich dehnt und wie die Risse springen. Leg' deine Hände dagegen, wie heiß das ist.“ Und dann ein Einschlagen in feierlicher Stille und geruhamem Geborgensein. Nur mehr wie ein leiser Hauch zogen die Weigentöne durch den Raum, verschwammen, verfloßen ineinander wie Nebelfäden, die über ein nachtschlafendes Gelände ziehen.

Die Pukta schlief.

Elemer sah um sich, sah nach Warren, nach Haller. Die beiden hatten ihm zugehört, und er hatte doch nur für sich allein gespielt, für keinen anderen sonst. — Er schämte sich.

Da stand Haller schon neben ihm und legte beide Hände auf seine Schultern. „Sei mir willkommen als Schüler, und laß mich dich „Du“ nennen. Ich will dich lieb haben und was Rechtes aus dir machen. Bist du einverstanden?“

„Ja, Meister!“

(Fortsetzung folgt.)



Ausgesperrten, aber wollen zu diesem Zweck nicht jetzt das Gesetz ändern. Es müssen auch die mittelbar durch die Aussperrung geschädigten Angestellten unterstützt werden. Das Gebot der Stunde ist die schnelle Wiederherstellung des Arbeitsfriedens.

Hg. Schwarzer (S.P.) führt aus, die gesamte Öffentlichkeit bebaure, daß die Staatsmittel nicht ausreichen, um diese Aussperrung unmöglich zu machen. Das Schlichtungswesen habe sich als unzulänglich erwiesen. Die Schlichtungsordnung müsse klarer gefaßt werden. Die vorliegenden Anträge könnten eine brauchbare Grundlage für die künftige Reform bilden. Sie sollten den zuständigen Ausschüssen überwiesen werden.

Am 6.15 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 3 Uhr verlegt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem kleine Vorlagen.

**Filmpolitik des Reiches**

Berlin, 13. Nov. Die Aussprache im Haushaltsausschuß des Reichstags über Kreditaktionen wurde fortgesetzt, zunächst bei der sogenannten Emelka-Angelegenheit. Reichsfinanzminister Dr. Gilsberding legte dar, daß es sich hier nicht um die Subvention eines notleidenden Unternehmens handle. Die finanzielle Auswirkung sei gering, bedeutend aber die politische. Sie wolle verhindern, daß in der Filmindustrie sich ein Monopol herausbilde. Kulturpolitisch sei das wichtig. Reichsinnenminister Sewering erklärte: Vom Standpunkt meines Ressorts begrüße ich die Vorschläge, die eine Filmpolitik des Reiches ermöglicht. Diese wird keine Sozialisierung sein und keine Beeinflussung zu parteipolitischen Zwecken. Und wenn auf meine Rede im Radio angespielt wurde, so möchte ich bemerken, daß ich mit dem Reichspostminister eine politische Funktion verabredet habe, die künftig allen Parteien — ohne Angriffe auf die anderen Parteien — zur Verfügung stehen wird.

**Neues vom Tage**

**Verhandlungsbereitschaft der Arbeitgeber**

Düsseldorf, 13. Nov. Die Arbeitgeber der nordwestlichen Gruppe haben in der Vorgesprächung beim Regierungspräsidenten Bergemann-Düsseldorf heute vormittag ihre grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft erklärt.

**Die Vermittlungsverhandlungen in Düsseldorf**

Düsseldorf, 13. Nov. Die Verhandlungen des Regierungspräsidenten Bergemann, der einen Schritt zur Beilegung des Eisenkonflikts unternommen hat, haben mit den Arbeitgebern begonnen. Die Arbeitnehmer sind von dem Regierungspräsidenten für nachmittags geladen worden.

**Chamberlain über Locarno**

Ottawa, 13. Nov. Sir Austin Chamberlain hielt im Kanadischen Klub eine Rede, in der er mit Nachdruck für Zusammenarbeit der überseeischen Dominions mit dem europäischen Mutterlande bei der Bördierung dauernden Friedens der Welt eintrat. Den Hauptteil seiner Rede widmete er einer Uebersicht über die britische Außenpolitik nach dem Kriege, deren Hauptbedanke die Förderung des Friedens und der Sicherheit unter den Nationen gewesen sei. Die britische Regierung, so führte er aus, konnte dem Gedanken nicht zustimmen, den Völkerbund in eine Art von Uebersaat umzuwandeln, der die Rechte anderer Staaten einschränke. Statt dessen wurde eine Anrede von Herrn Stresemann für einen gegenseitigen Vertrag aufgenommen, die zu der Locarno-Konferenz und dem Locarno-Vertrag führte. Wir kamen auf dem Fuß der Gleichberechtigung zusammen, die bald Freundschaft wurde und haben als freie Männer mit freiem Willen und nicht unter Zwang einen neuen Vertrag der Sicherheit geschlossen, der die Gefühle Europas verändert und eine wirkliche Zeit des Friedens eröffnet hat.

**Aus Stadt und Land.**

Altensteig, den 14. November 1928.

**Amtliches.** Uevertreten wurde die Pfarrei Schömberg, Def. Neuenbürg, dem 2. Stadtpfarrer Gaiser in Liebenzell, Def. Calw.

Der Bau der Klein-Einstalstraße Calmbach-Simmersfeld beschlossen. Die Inangriffnahme des Baues der Klein-Einstalstraße auf der 20 Kilometer langen Strecke Calmbach-Simmersfeld ist gestern in einer Sitzung in Nagold, an der die Vertreter der beteiligten Staatsbehörden, Amtsförperschaften und Gemeinden teilnahmen, endgültig beschlossen worden. Die Baukosten werden von der Staatsforstverwaltung, dem Straßen- und Wasserbauamt Calw, den Amtsförperschaften Calw, Neuenbürg, Nagold und den von der Straße berührten Gemeinden des hinteren Waldes getragen. Es ist beabsichtigt, noch im Laufe dieses Jahres mit den Bauarbeiten, die als Notstandsarbeit ausgeführt werden sollen, zu beginnen; die Baudauer wird 4-5 Jahre in Anspruch nehmen.

**Alkoholverbot der Reichsbahn.** Die Reichsbahn macht von Zeit zu Zeit ihr Personal auf die Schädlichkeit des Genusses geistiger Getränke im Betriebsdienst aufmerksam. Sie geht dabei von der Erkenntnis aus, daß die völlige Enthaltensamkeit im Dienste und in der Dienstbereitschaft an Bedeutung gewinnt, je mehr die Betriebsleistungen und Leistungsgeschwindigkeiten erhöht werden. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat in ihrem Amtsblatt neuerdings darauf hingewiesen, daß der Reichsbahnbedienstete, besonders der im Außendienst, einen gesunden Körper braucht, der der anstrengenden Berufstätigkeit, den Witterungseinflüssen usw. gewachsen sein muß. Reichlicher Alkoholgenuß beeinträchtigt die Leistungs- und Widerstandsfähigkeit und setzt die geliebte Frische, die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit herab. Mangel an klarer Ueberlegung, Erschwerung des Handelns in entscheidenden Augenblicken, Herabminderung des Pflichtgefühls seien die Folgen. Das reisende Publikum habe aber vollen Anspruch darauf, daß der Reichsbahnbedienstete, dem das Leben vieler anvertraut ist, jeden Augenblick über seine volle Geistesgegenwart verfüge. Dem Bediensteten wird im Hinblick auf ihre hohe Verantwortlichkeit daher

**Zum Mordprozeß Steiner**  
**Der Antrag des Staatsanwalts und die Urteilsbegründung**

Der Antrag des Staatsanwalts. Staatsanwalt Freiherr v. Gültlingen legte seinem Antrag folgende Rede voran:

Die Kriminalstatistik lehrt uns, daß es Fälle gibt, in der sich die Täter gekräftigt sehen, wenn sie ein Geständnis abgelegt haben. Ein Geständnis hat juristisch nur dann einen Wert, wenn er durch Tatsümlände bewiesen wird. Das gelte besonders in diesem Fall. Angeklagter habe sich seitdem als ein tollkühler Lügner erwiesen, auch in der Vorunternehmung, nichts kann ihm geglaubt werden, als was nicht durch Tatsümlände gedeckt werden kann. Dem Landjäger Jeller-Freudenstadt hat Angeklagter erstmals ein Geständnis gemacht und es später anderen Beamten gegenüber wiederholt. Man müsse sich freuen, in welcher geradezu wohlwollender Art Landjäger Jeller mit dem Angeklagten am nächsten Morgen seiner Einlieferung ins Amtsgerichtsgefängnis Freudenstadt gesprochen habe, in einer Milde, die schon in der Persönlichkeit Jellers verbürgt sei. Er habe nicht ein Geständnis, wie der Angeklagte als Ausrede andeuten will, erzwungen, sondern er habe sich wie die übrigen Beamten, Stationskommandant Hummel-Freudenstadt, Polizeirat Walzenegger-Stuttgart und Untersuchungsrichter Dr. Autenrieth in aller Ruhe die Sache schildern, erzählen lassen, nachdem er ihn zuvor in dem Sinn befragt, ob ihn nichts mehr drücke. Und als er ihm dann das Verhandlungsblatt entgegen gehalten habe, mit der Ueberschrift „Mord in Altensteig“, sei er erschrocken und habe spontan gesagt: „Ja, bin nicht dabei gewesen...“ dies war schon das Geständnis und soll besagen... beweise mit es nun, daß ich dabei war, daß ich war, dann will ich weiter Rede stehen. Wer ein Geständnis vorbringt, der werde in keine so heftige Gemütsbewegung veretzt, wie es Angeklagten überkam, als er bitterlich weinte, schluchzte und seinen Kopf beschämt in den Händen verbar. Bezeichnend für das Wahre seines Geständnisses sei außerdem, daß er erst das Geld genommen, dann erst die Frau erschlagen habe. Bezeichnend auch das, daß der Angeklagte, der weder gefaßt noch auf diese Fragen vorbereitet war, all diese Antworten gab. Er gab eine Total- und Tatbeschreibung, die geradezu verblüffend war und spontan aus des Angeklagten Munde floß, sich in allen Einzelheiten genau mit objektiven Befund deckte. Auch bezüglich des vom Hausgang aus sichtbaren Zwischenraums im Hause Steiner, den Angeklagter von der Seite der Nagold her schon gesehen und darum getannt haben will, sind keine Angaben bezeichnend in umgekehrtem Sinne, denn man sieht diesen Raum ja von außen nicht, weil er keine Oeffnung gegen die Nagold hat. Aber man sieht, wie sich Angeklagter damit ausreden wollte, daß er am Mordtag dort war. Auch an weiteren örtlichen Merkmalen war die Beschreibung genau passend. Selbst auch die Beschreibung der Verletzten, die Angeklagter gab, fügte sich genau in das Gutachten des scharfverständigen Arztes ein. Auch das, daß er sagte, er habe nicht alles Geld mitgenommen, er nehme überdauer nie alles Geld mit, stimme mit der Tatsache, daß noch Geld in der Lederkasse war, überein. Alles das, was Angeklagter zu seiner Entlastung vorbrachte, war ein Mißerfolg. Man sei allem, was er in dieser Hinsicht bekennt, peinlichst genau nachgegangen. Stationskommandant Birt-Nagold habe sich die Führe wand gelassen, um da und dort Erhebungen und Ermittlungen, die den Angeklagten hätten entlasten können,

anzustellen. Alles hat sich als Bluff erwiesen, als erlogen. Der Staatsanwalt stellt nun die Frage: Hat Angeklagter mit oder ohne Ueberlegung gehandelt und kommt zu der Beantwortung, daß er kaum einmal in seiner Praxis einen Fall gehabt habe, der so deutlich wie der vorliegende die Ueberlegung kund tat. Es handle sich hier um einen vorgefaßten Vorfall. Wenn wir sehen, wie Angeklagter bei allem zu Werke ging, ist alles klar einleuchtend. Er legte sich die Eisenklinge zurecht, um jeden, der kommt und ihn an seinem Diebstahl hinderte, niederzuschlagen. Er überzeugt sich vom Eintritt des Todes, fühlte nach dem Puls, beobachtet die Atmung, schlägt ein zweites Mal los, bis die Frau ihr Leben aushaucht. Schließt die Türe ab, nachdem er den Tatzeugen beseitigt hat. Mit ruhiger Ueberlegung ist die Tat ausgeführt, somit sei die Voraussetzung des Mordes gegeben. Der Tatbestand erscheine nach all dem Klapp und Narr, nach dem Gesetz stehe auf Mord Tod, weshalb er die Todesstrafe vom Gericht fordere, außerdem Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Der Verteidigung hatte keinen letzten Stand dieser erdrückenden Beweislast gegenüber, trotzdem daß sein Klient auch jetzt noch zu leugnen sucht. Er glaubt, in dem Selbstgeständnis einen ausreichenden Beweis für einen Mord nicht zu finden und überhaupt für eine Schuld. Angeklagter sei ein Mensch, der es über sich bringe, Taten, die er nicht begangen, auf sich zu nehmen. Freiherr Weinstein habe bestimmt bezeugt, daß er den Angeklagten am Abend der Tat bedient habe, er bitte um Freisprechung.

Mit frecher Stirne leugnete Angeklagter beim letzten Wort vor dem Urteilspruch weiter in dem Tone und Wortlaut und in der Fragestellung, die er während seiner ganzen Vernehmung immer wieder tätigte. Nach einer halbständigen Beratung wurde das bereits mitgeteilte Urteil verkündet. Der Angeklagte nahm das Urteil mit stolzer Ruhe entgegen. Auch seine Eltern, die ihm gerade gegenüber saßen, die er während der ganzen Möglichkeit auch nie eines Blickes würdigte, blieben auffallend ruhig beim Spruch, daß ihr Kind, ihr einziger Sohn, zum Tod verdammt wurde. Das Schwurgericht hält daran, daß die Tat mit voller Ueberlegung begangen wurde, alle Umstände sprechen dafür. In allenfallsiger Affektbehandlung hätte Angeklagter nicht mit der ruhigen Ueberlegung und Vorsichtshaltung handeln können, wie geschehen. Mit kaltem Blut ist er vorgegangen und er hätte nicht alles so genau zu schildern gewünscht, wenn er im Affekt, in der Aufwallung und Erregung gehandelt hätte. An der Zurechnungsfähigkeit hatte das Gericht keinen Zweifel, denn wer in allem so ein gutes Gedächtnis beweise — er wüßte noch alle Daten seiner Briefe und ihren genauen Inhalt, noch die Daten aus Vorgängen seiner Kindheit etc. — sei, wenn auch geistig minderwertig, doch für seine und gerade diese schauerliche Tat in vollem Maße verantwortlich.

Dem Angeklagten wurde dem Gesetz gemäß eröffnet, daß er gegen das Urteil Revision binnen einer Woche einlegen kann.

In sehr rascher Weise wurde Angeklagter abgeführt, um den Rücken des Publikums entzogen zu werden. Es ist anzunehmen, daß die Entscheidung, ob Angeklagter der Gnade des Staatspräsidenten empfohlen oder bald hingerichtet wird, in absehbarer Zeit schon erfolgen kann.

erneut zur Pflicht gemacht, den Alkoholgenuß während des Dienstes zu unterlassen und empfohlen, auch schon zwei Stunden vor Beginn oder Wiederbeginn des Dienstes keinen Alkohol zu genießen und sich auch im übrigen enger Zurückhaltung im Genuß geistiger Getränke zu befleißigen. Selbstberziehung, Gesundheitspflege und Pflege der Leibesübungen seien die besten Schutzmittel gegen den Alkohol.

Freudenstadt, 13. Nov. (Todesfall.) Im Alter von bald 76 Jahren ist der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Katastergeometer Bud dahingegangen. Vom Jahre 1891 ab waltete er in hiesiger Stadt und einem Teil des Bezirks seines Amtes als Geometer. Vor vier Jahren, am 1. Februar 1924, trat der über 70jährige in den Ruhestand. Im vorigen Jahre, den 19. Mai 1927, durfte er noch unter allseitiger herzlicher Anteilnahme das Fest der goldenen Hochzeit feiern mit seiner am 24. April 1855 in Igelberg geborenen Gattin Rosine geborene Stodinger.

Stuttgart, 13. Nov. (Vor Eintritt in die Fremdenlegion verhaftet.) Am Samstag nachmittag wurden, nach einer Meldung aus Zweibrücken, am Zweibrücker Bahnhof ein 28 Jahre alter Korbmacher aus Gablenberg und ein 22jähriger Artist aus Stuttgart festgenommen, die ihr Heil in der Fremdenlegion suchen wollten. Den Festgenommenen soll eine württembergische Staatsanwaltschaft wegen Betrugs suchen.

Ehingen a. D., 12. Nov. (Die Tragödie von Erbach.) Als erster Akt in der Erbacher Tragödie wurde neulich das Konkursverfahren gegen die Mühle-, Bezugs- und Abfallgenossenschaft Erbach erledigt. Der Termin, zu dem zahlreiche Landwirte aus Erbach und den umliegenden Ortschaften eingetroffen waren, verlief nicht ganz ruhig. Die Genossen, die sich um ihre Haftsummen und zum Teil auch noch um der Müba gewährte Darlehen geschädigt sahen, machten ihrem Unmut energisch Luft. Dem Konkursverwalter blieb nichts mehr übrig, als die Haftsummen, von denen ca. 140 000 M. in die Gemeinde Erbach und ca. 135 000 M. in die umliegenden Gemeinden entfallen, beizutreiben. Im ganzen werden ca. 170 Genossen davon betroffen. Den meisten davon wird die Bezahlung ihrer oft mehrere tausend Mark betragenden Haftsumme nur durch Aufnahme einer Hypothek möglich sein.

Laichingen, 13. Nov. (Ein Reh im Ort.) Wohl um nach dem Jäger Anshau zu halten, kam Samstag früh ein Rehlein mitten in den Ort. Dieses Eindringen in fremdes Gebiet kam ihm jedoch teuer zu stehen, denn Engewirt Cz erlegte es durch einen wohlgezielten Schuß. Vermutlich verirrte sich das Wild in dem zurzeit auf unserer Alb stark herrschenden Nebel.

Steinheim a. M., 12. Nov. (Wahl.) Bei der hier stattgefundenen Ortsvorsteherwahl erhielt Obersekretär Bauer von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperlichkeitsverwaltung, Stuttgart, 368 Stimmen, Obersekretär

Schmidt beim Oberamt Besigheim 344 Stimmen und Schultheiß Sischer-Warmbronn 130 Stimmen. Obersekretär Bauer ist somit gewählt.

Friedrichshafen, 13. Nov. (Eine Rekordreise.) George M. Crouse, der mit der „Aquitania“ nach Neuorl zurückgekehrt ist, nachdem er die Reise nach Europa an Bord des „Graf Zeppelin“ gemacht hatte, erhebt Anspruch darauf, die Reise nach Europa und zurück in der bisher kürzesten Zeit, nämlich in elf Tagen, 12 Stunden und 42 Minuten zurückgelegt zu haben.

Friedrichshafen, 13. Nov. (Um den neuen Zeppelin in hafen.) Mehrere Gemeinden des Markgräfler Landes haben dem Zeppelinluftschiffbau Gelände für den Bau einer Luftschiffhalle angeboten. Aus dem Antwortschreiben geht hervor, daß großer Wert auf die Nähe der Bahnhofsanlagen gelegt wird und daß für die zu errichtende Halle und Nebengebäude eine Gesamtfläche von 9 Quadratkilometer in Betracht komme. Eine Kommission wird in allernächster Zeit die Bodenverhältnisse prüfen.

**Aus Baden**

Pforzheim, 12. Nov. (Körperverletzung mit Todesfolge.) Eine Kauferei aus unbedeutender Ursache führte am Samstag mittag hier zu einem tödlichen Unfall. In der Schreinerei Mayer, Kreuzstr. 12, stritten sich kurz vor Arbeitschluss zwei junge Leute. Dabei schlug der eine, der Lehrling Willi Alchert, der an diesem Tage ausgelernt hatte, mit einer scharfen Spachtel nach dem andern, dem 20jährigen Schreiner Wendelin Ohnmaier, und traf ihn so unglücklich am Hals, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Ohnmaier verblutete alsbald. Als ihn das Sanitätsauto ins Krankenhaus brachte, war er bereits tot.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt.**

Benvenuto Hauptmanns Ehe für nichtig erklärt. Vor dem Landgericht Berlin wurde die Ehe des Dr. Benvenuto Hauptmann mit der früheren Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe für nichtig erklärt. Der Grund ist die dem Ehemann vor der Ehe nicht bekannt gewesene anormale Veranlaugung der Ehefrau.

Selbstmord eines Oberprimaners. Nachts hat sich wieder eine erschütternde Schülertragödie in Berlin abgepielt. Der Sohn des Diplomhandelslehrers Plagens, der 17½ Jahre alte Oberprimaner Ulrich Plagens, aus der Hagelsbergerstraße 31, der Ostern in das Abiturientenexamen gehen sollte, wurde heute früh in der obersten Wohnung erhängt aufgefunden. Das Motiv der Tat ist Angst vor dem Nichtbestehen des Abiturs.

Für 75 000 M. Seidenstoffe gekohlen. Große Beute machten Eindrehler, die in die Räume einer Berliner Seiden-Engrosfirma in der Markgrafenstraße eingedrungen waren. Die Diebe brachen zunächst die über dem Geschäft lokal gelegenen, zurzeit leerstehenden Räume auf. Dann durchbohrten sie den Fußboden und gelangten durch die Oeffnung in das Seidengeschäft. Dort stahlen sie für 75 000 Mark kostbare Stoffe.

### Handel und Verkehr.

#### Wärkte

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 13. Nov.**  
 Zugetrieben: 59 Ochsen, 45 Bullen, 400 Junabullen, 388 Jungkinder, 205 Kühe, 1100 Kälber; 2178 Schweine, 1 Schaf, 2 Ziegen. Innerfaulst blieben: 5 Ochsen, 5 Bullen, 65 Junabullen, 65 Junakinder, 25 Kühe, 128 Schweine. Es kosteten per 50 Kilo Lebendgewicht:  
 Ochsen: a ausgem. Tiere 48-54; b vollfl. 42-46.  
 Bullen: a ausgem. Tiere 44-48; b vollfl. 41-43; c fl. 38 bis 40.  
 Junakinder: a ausgem. Tiere 51-55; b vollfl. 44-49; c fl. 40-43.  
 Kühe: a ausgem. Tiere 38-43; b vollfl. 27-35; c fl. 20 bis 26; ger. gen. 15-18.  
 Kälber: b feinst. Maß, und best. Saugfäher 74-77; c mittl. 65-71; d ger. 55-63.  
 Schweine a über 300 Pfd. 82-83; b von 240-300 Pfd. 81 bis 82; c von 200-240 Pfd. 78-80; d von 160-200 Pfd. 76 bis 78; e von 120-160 Pfd. 72-74; a Sauen 57-59; Verkauf Großvieh langsam, Heberstand, Kälber langsam; Schweine mäßig belebt.  
**Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 12. Nov. Zufuhr:** Ochsen 38 Stüd, 45-56; 50 Bullen, 42-49; 50 Kühe 22-32; Färsen 120 Stüd, 42-50; Kälber 103 Stüd, 50-79; 1425 Schweine 71 bis 81; Gesamtzufuhr 1785. Beste Qualität über Notis bezahlt, Marktverlauf: bei Großvieh und Schweinen langsam, Heberstand, bei Kälbern langsam, aeräumt.  
**Stuttgarter Großviehmarkt, Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz:** Zufuhr 200 Zentner, Preis 5-6.50 M. — Fildertraumarkt auf dem Leonhardplatz: Zufuhr 50 Zentner, Preis 7-7.50 M. — Moskoblmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 200 Zentner, Preis 11.50-12 M. für 1 Zentner.  
**Stuttgarter Moskoblmarkt auf dem Nordbahnhof.** Seit 9. November sind 50 Wägen neu zugeführt und zwar aus: Württemberg 8, Preußen 4, Bayern 2, Schwaben 5, Deutschland 8, Tschechoslowakei 5, Rumänien 7, Italien 6, Frankreich 5. Nach auswärtig sind 13 Wägen nachbesonnen. Preis wagenweise für 10 000 Kilo 1600-2150 Mark, und zwar für Obst aus Württemberg und der Schweiz 2100-21.50, aus Italien 1600-1700, aus den übrigen Ländern 1650-2000 Mark; im Kleinvertrieb 9.50 bis 11.50 Mark für 50 Kilo. Marktlage: lebhaft.  
**Schweinepreise. G. H. T. in G. H. T.:** Käufer 45-75, Rischschweine 22-35 M. — Ellwangen: Käufer 45-55, Rischschweine 20-30 M. — Ravensburg: Käufer 23-33, Käufer 35-50 Mark.

**Flozheimer Schlachtviehmarkt vom 12. Nov. Aufgetrieben** waren 575 Tiere und zwar: 16 Ochsen, 18 Kühe, 46 Kälber, 21 Färsen, 9 Kälber, 465 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Heberstand: 15 Stüd Großvieh, 2 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Kl. 52-54, 2. 47-51; Färsen 1. 50, 2. und 3. 48-45; Kühe 2. und 3. 38-28; Kälber 1. Kl. 53-56, 2. 47-51; Schweine 1. 82-84, 2. und 3. 81-83, 4. 74-78, 5. und 6. —, 7. 68-72.  
**Getreide**  
 Weizenpreise. G. H. T. in G. H. T.: Weizen 11.80-12.50, Roggen 11.80-12, Haber 10.20-10.50, Gerste 11.50-11.80 M. — Ravensburg: Weizen 12.50-13, Haber 11.10-11.50, Gerste 12.50, Roggen 12.50 Mark. — Ravensburg: Weizen 12.10-12.60, Roggen 11.50-12, Gerste 12.25-12.50, Haber 11-11.40 M. — Ulm: Roggen 12-12.40, Weizen 11-11.80, Roggen 11-12.20, Gerste 12-12.40, Haber 10.60-11.40, Kartoffeln 2.50-3 Mark der Zentner.

### Öffentlicher Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.)  
 Auf Ihre Anfrage betr. den Plan der Feldbereinigung 111 möchte ich Ihnen die Gegenfrage stellen: Wie kommt es, daß die städtischen Beamten bis heute ihre volle Gehaltsaufbesserung noch nicht bekommen haben? Wahrscheinlich sind beide Aktienstücke erst der Völkerverbundskommission in Genf vorgelegt worden, und die arbeitet bekanntlich sehr langsam.

### Letzte Nachrichten

**Weitere Opfer des Sturmwetters an der amerikanischen Küste**  
 New York, 13. Nov. Dem Sturmwetter, das den Untergang des Dampfers „Vestris“ verursachte, sind noch zwei weitere Fahrzeuge zum Opfer gefallen. Bei Kap Virginia sank ein Motorschiffboot. Die Besatzung von 8 Mann ist ertrunken. Bei Virginia-Beach ist ein Fischerboot gestrandet. Die Mannschaft konnte von der Küstenwache gerettet werden.

**Flozhdampfer „Berlin“ unterwegs nach New York**  
 New York, 13. Nov. Flozhdampfer „Berlin“ hat heute mittag die Stelle des Untergangs der „Vestris“ verlassen und die Reise nach New York wieder aufgenommen. Er dürfte etwa um Mitternacht nach amerikanischer Zeit an der Quarantänestation im New Yorker Hafen eintreffen.

**Rotruse eines englischen Dampfers**  
 New York, 13. Nov. Der gesamte Unterhaltungsrunsfunk wurde heute abend eingestellt, da drahtlose Rotrufe von dem britischen 4000 Tonnen großen Frachtdampfer „Kingsbury“ eingetroffen waren. Die Position des Schiffes ist nicht bekannt.

**Ein deutscher Frachtdampfer in Seenot**  
 Kalesund, 13. Nov. Der deutsche Frachtdampfer „Neuwert“ verlor bei einem heftigen Sturm heute abend die Schraube und treibt hilflos auf der Höhe von Storholmen und Kalesund. Zwei Rettungsdampfer sind bereits von Kalesund abgegangen und man hofft, daß sie die „Neuwert“ inzwischen erreicht haben.

**Duisburg braucht wöchentlich 250 000 Mark Unterstützungsgelder**  
 Duisburg, 13. Nov. Der Finanzausschuß der Stadt Duisburg beschäftigte sich in seiner heutigen Nachmittags-sitzung mit der Frage der Unterstützung der durch die Aus-sperrung in der nordwestlichen Gruppe erwerbslos gewordenen Metallarbeiter und setzte die wöchentlich notwendige Unterstützungssumme auf 250 000 Mark fest. Der Ausschuß schlägt vor, die notwendigen Gelder auf dem Anleihewege zu beschaffen. Den Ausgesperrten sollen außerdem auch Naturalien gewährt werden.

**Wutwähliches Wetter für Donnerstag**  
 Infolge der bei Irland liegenden starken Depression ist für Donnerstag mit Fortdauer des unbeständigen, vielfach bedeckten und auch zu Niederschlägen geneigten Wetters zu rechnen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Riek. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Marxung Enzthal belegenen, im Grundbuch von Enzthal, Heft 89 Abteilung I Nr. 1, 4, 5, 6, 7, 8 u. 9 und Heft 4, Abteilung I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

Johann Georg Theurer, Lammwirts von Gompelscheuer und seiner Ehefrau Christine Marie, geb. Seid eingetragenen Grundstücke:

- Seb. Nr. 14, 14a u. 14b: 10 a 87 qm Wohn- und Wirtschaftsgebäude, die Wirtschaft zum „Lamm“ in Gompelscheuer, mit Scheuer, Wirtschaftsgebäude, Regelpfad, Schuppen, Hof und Wassergraben; gemeinderätlicher Anschlag . . . R.M. 40 300.—
- Zubehörsstücke (Wirtschaftsgerätschaften) im Anschlage von ca. R.M. 11 300.—
- P.Nr. 368/1 81 a 19 qm Wiese, Wassergraben und Steinriegel, im Spielberg . . . R.M. 3 500.—
- P.Nr. 370 2 a 01 qm Wiese u. Wassergraben . . . R.M. 200.—
- P.Nr. 373 1 a 93 qm Wiese, i. Spielberg. R.M. 300.—
- P.Nr. 362 2 a 72 qm Gemüsegart., da. R.M. 400.—
- P.Nr. 369 4 a 52 qm Gras- u. Baumgarten und Wiese, daselbst R.M. 50.—
- P.Nr. 401 28 qm Gemüsegarten im langen Haardt . . . R.M. 800.—
- P.Nr. 361 22 a 59 qm Acker u. Steinriegel, im Spielberg . . . R.M. 550.—
- P.Nr. 383 13 a 76 qm Acker u. Steinriegel, daselbst . . . R.M. 1 800.—
- P.Nr. 398 53 a 14 qm Acker u. Dede im langen Haardt . . . R.M. 1 000.—

1/10 an Pn. 438 62 a 90 qm Acker, da. am Dienstag, den 8. Januar 1929, vormittags 1/10 Uhr auf dem Rathause in Enzthal versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. September 1928 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Festsetzung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Es findet voraussichtlich nur ein Termin statt. Altensteig, den 9. November 1928.

Kommissär: Bezirksnotar B e f.

Garmeller, den 14. Nov. 1928.

### Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

## Maria Schleich

Hirschwiesels Witwe

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir hiemit herzlichen Dank. Im besonderen danken wir Herrn Pfarrer Bausch für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Hauptlehrer Schick für den Gesang, Herrn Bod und seinen Bläsern für die erhebenden Lieder, für die schönen Kränzspenden und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 Die beiden Söhne.



## Nadelholz-Stammholz-Aufnahme-Register

nach Muster-Vorschrift

### Niederschriften über die Versteigerung von Nadelholz-Stammholz

sowie alle sonstigen Holzformulare für Gemeinden und Private empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig



## Anzeigen aller Art

finden in unserer Schwarzwalder Tageszeitung „Aus den Tannen“ die größte Verbreitung. Bei Wiederholungen wird ein Rabatt eingeräumt!

### Hausfrauenverein Altensteig.

Donnerstag abend 8 Uhr „Grüner Baum“

Altensteig

Ephraimien gekochte und rohe

Neue Wallnüsse

Erdnüsse frisch geröstet

Almeria-Trauben zuckersüße

empfiehlt

Chr. Burghard jr.

Mohnhardt

Wegen Unglücksfall meines Knechtes wird vorübergehend

kräftiger, junger

## Mann

eingestellt.

Georg Kalmbach.

Lehrverträge

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchdrlg. Altensteig



### Pflegerinnen

und Ärzte verwenden und empfehlen mit Vorliebe Kaiser's Brust-Caramellen. 12-000 Zeugnisse bezeugen die hervorragende Qualität und Wirksamkeit dieses allumwandelbaren bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und als Schutz vor Erkältung. Schon oft sind schlimme Folgen von Erkältungen dadurch vermieden worden, dass Kaiser's Brust-Caramellen rechtzeitig bei den ersten Anzeichen eines naheliegenden Hustens genommen wurden.

Preis 40 Pfg. Dose 50 Pfg. Nehmen deshalb auch Sie

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit dem 3 Tannen



Zu haben bei:

Löwendrogerie Fritz Horren

Schwarzwald-Drogerie Fritz Schülmburger

Chr. Burghard jr.

Lorenz Luz jr.

J. Wurster Nachf. Egenhausen:

Chr. Beilharz

Pfalzgrafensweiler: Apotheke K. Rettich

Friedrich Jung

Gottfried Schilling

und wo Plakate sichtbar

# Briefordner und Schnellhefter

empfiehlt billigst die

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

